

Bezugsbedingungen und Anzeigenpreise sind in der Morgenausgabe angegeben
Redaktion: SW. 68, Lindenstraße 3
Fernsprecher: Dönhoff 292 - 291
Tel.-Adresse: Sozialdemokrat Berlin

Vorwärts

Berliner Volksblatt

Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Verlag und Anzeigenabteilung
Geschäftszeit 8 1/2 bis 6 Uhr
Verleger: Vorwärts-Verlag GmbH,
Berlin SW. 68, Lindenstraße 3
Fernsprecher: Dönhoff 292 - 291

Generalfstreik in ganz Oesterreich

Alle Postverbindungen unterbrochen. — Kein Eisenbahnverkehr.

Wien und Oesterreich stehen seit gestern im Generalstreik. Ueber diese Tatsache hinaus ist zur Stunde noch wenig bekannt. Der Generalfstreik ist offenbar von der Partei und den Gewerkschaften beschlossen, um gegen das Vorgehen der Polizei zu demonstrieren, die, den Anordnungen des sozialdemokratischen Landeshauptmanns Seiß zuwider, auf die Menge schöß. Konsequenterweise fordert man die Entlassung des Polizeipräsidenten Schöber und den Rücktritt des verantwortlichen Bundeskanzlers Seipel.

Daf der Generalfstreik tadellos klappt, beweist das Ausbleiben aller Nachrichten.

Und daraus ergibt sich auch noch etwas anderes, etwas sehr wichtiges. Die Organisation arbeitet. Sie arbeitet mit jener Präzision, mit jener bewundernswerten Disziplin, die wir von den österreichischen Arbeitern längst kennen.

Die gestrige Kundgebung vor dem Parlament hatte die Organisation nicht veranlaßt und nicht geleitet. Sie war spontan entstanden, und es hat dabei wohl auch — trotz der notorischen Schwäche der Kommunisten in Wien — unverantwortliche Elemente gegeben, die sie nach ihren dunklen Absichten und wirren Zielen zu leiten versuchten. Auf der anderen Seite stand eine Polizei, die offenbar nicht wußte, wem sie gehorchen sollte, dem sozialdemokratischen Landeshauptmann Seiß oder dem bürgerlichen Polizeipräsidenten Schöber, der den Weisungen der reaktionären Bundesregierung folgte. So geriet die Sozialdemokratische Partei sozusagen ins Kreuzfeuer zwischen den wilden Demonstrationen und der mit überflüssiger Brutalität vorgehenden Polizei. Auch die Einsetzung des Schulbundes konnte an dieser fatalen Lage nichts ändern. Erst die Proklamierung des Generalfstreiks machte die Partei wieder frei und zur Herrin der Situation.

Die Verhandlungen, die gestern nachmittag zwischen der Partei und Seipel geführt wurden, haben zu keinem Erfolg geführt. Durch die Proklamierung des Generalfstreiks hat die Partei ihre Stellung für die weiteren Verhandlungen gestärkt. Denn daß weiterverhandelt werden muß und daß nur auf dem Wege einer Verständigung eine Lösung des gefährlichen Konflikts erreicht werden kann, scheint sich aus einer ruhigen Betrachtung der ganzen Lage von selber zu ergeben. Es liegt im Interesse des ganzen Landes, daß diese Lösung bald erfolgt und daß sie nicht aufgehoben wird durch Personenfragen und Fragen des Prestiges.

Es entspricht in keiner Weise den Prinzipien der österreichischen Partei, die Herrschaftsverhältnisse in ihrem Lande etwa durch Gewalt zu ändern. Gewiß denkt kein österreichischer Sozialdemokrat daran, die augenblickliche Verwirrung zur Aufrichtung einer Diktatur auszunützen zu wollen. Die österreichische Arbeiterkraft hat zu lange und zu schwer um die Demokratie gekämpft, um ihre Bedeutung für den Aufstieg des Proletariats übersehen zu können. Sie hat den Aposteln Moskows niemals ihr Ohr geliehen. Die Wiener Arbeiterkraft ist aber heute erfüllt von dem Gefühl, daß ihr suchtbare Unrecht, blutiges Unrecht — im engsten, traurigsten Sinn des Wortes — zugefügt worden ist. Wenn die österreichische Sozialdemokratie von den derzeit Regierenden Oesterreichs für dieses Gefühl Verständnis fordert, so fordert sie wahrhaftig nicht zuviel.

Oesterreich ist in diesem Augenblick von der Außenwelt abgeschlossen. Gut, daß seine Regierung nicht die Ratschläge der Scharfmacher hören kann, die sich ihr vernehmlich zu machen versuchen! Was in Wien geschieht, ist ein großes Unglück für die zahlreichen Familien, die den Verlust eines ihrer Mitglieder zu beklagen haben, für die unzähligen Verletzten, von denen manche vielleicht als Krüppel weiter durchs Leben wandern werden. Aber was in diesem Augenblick eben nur ein großes Unglück ist, könnte zu einer Katastrophe für das ganze Volk werden, wenn Autoritätsdünkel und Eigensinn den Forderungen der Gerechtigkeit das Gehör verweigerte.

Einstweilen darf das tadellose Funktionieren des Generalfstreiks unter Leitung der österreichischen Sozialdemokratie und den Gewerkschaften als ein gutes Zeichen aufgefaßt werden. Dieser Generalfstreik ist ein Mittel, eine Katastrophe nicht herbeizuführen, sondern eine solche zu verhindern.

Innsbruck, 16. Juli. (T.L.) Heute früh wurde in Innsbruck offiziell bekannt, daß in Wien der Generalfstreik proklamiert worden ist. Dieser hat auf Tirol insoweit übergriffen, daß auch hier heute morgen um 5 Uhr auf Anordnung der Gewerkschaften der Eisenbahnverkehr eingestellt wurde.

Die Tiroler Landesregierung hat alle Maßnahmen getroffen, um die Ruhe im Lande aufrechtzuerhalten. Militär, Gendarmerie und Polizei liegen seit gestern in höchster Bereitschaft.

Nach einer Führerbesprechung des Republikanischen Schulbundes wurde der Tiroler Bundesführer von der Landesregierung aufgefordert, im Interesse des Landes auf seine Anhänger beruhigend einzuwirken, da jede Aktion des Bundes, die zu Unruhestörungen führt, auf energische Abwehrmaßnahmen der Tiroler Landesregierung stoßen würde. Heute nacht fand auch eine Führerbesprechung der Tiroler Heimatwehren statt.

Auch der telephonische und telegraphische Verkehr zwischen Wien und den Bundesländern ruht vollständig.

Kein Eisenbahnverkehr durch Wien.

Nach den Berichten von Reisenden, die spät abends aus Wien hier eintrafen, hat sich die Lage in Wien abends wesentlich verschlimmert. Reisende, die aus der Provinz nach Wien kamen, mußten in den Vorstadtstationen aussteigen, und jene, die Wien bloß durchfuhren, mußten größtenteils zu Fuß durch die Stadt auf einen anderen Vorstadtbahnhof gehen. Vom Westbahnhof gehen keine Züge ab, während der Ostbahnhof die Züge regelmäßig abfertigt. Es ist ungewiß, ob morgen der Verkehr auf der elektrischen Bahn Pörfburg-Wien aufrechterhalten werden wird.

Widersprechende Gerüchte.

Die letzten Nachrichten über die Ereignisse in Wien, welche in Pörfburg nach 22 Uhr einlangten, lauten noch immer sehr unbestimmt. Bei den heutigen Unruhen sollen 40 Personen getötet und 700, darunter 13 Polizisten, verwundet worden sein. Gegenüber den Nachrichten, welche in Pörfburg um etwa 20 Uhr eintrafen, und die besagen, daß sich die Lage in Wien zugespitzt hätte, heißt es jetzt, daß es in den Abendstunden ruhiger zugeht und daß die Polizei und der Republikanische Schulbund Ordnung machen. In verschiedenen Straßen seien noch Plänkelen im Gange, aber nur mehr zwischen dem plündernden Mob und der Polizei.

Der Orientexpress, der in den Nachstunden durch Pörfburg fahren soll, wird nach einer Nachricht, welche das Pörfburger Bahnhofamt erteilt, nicht eintreffen, da er über das Wiener Territorium nicht weiter abgefertigt wird. Die letzten, allerdings vollkommen unbefüllten Nachzügen, behaupten, daß in Wien auch das Postministerium ausgebrannt sei.

Eine amtliche Darstellung — Militär hat eingegriffen.

Pörfburg, 16. Juli. (T.L.) Aus Wien wird über den Verlauf der heutigen Ausschreitungen von zuständiger Stelle berichtet: Heute früh haben Arbeiter zahlreicher Fabriken in den Ruhestbezirken zum Protest gegen den Freispruch im Schattendorfer Prozeß die Arbeit niedergelegt und sind in die Stadt gezogen, um dort zu demonstrieren. Die von allen Seiten herbeigeströmte Menge sammelte sich in der Ringstraße und versuchte, in das Parlament und das Universitätsgebäude einzudringen. Diese Versuche wurden von der Sicherheitswache, die schließlich blank ziehen mußte, abgewehrt. Auch in das Justizpalais suchten die Demonstranten einzudringen. An dieser Stelle konnte die dort aufgestellte Sicherheitswache die Angriffe der nach Tausenden zählenden Demonstranten, denen sie von vornherein nicht gewachsen war, auf die Dauer nicht standhalten und mußte sich

in das Gebäude zurückziehen.

Nach mehreren vergeblichen Angriffen gelang es einer Anzahl Demonstranten, einzudringen. Sie warfen aus den Amtsräumen die Akten auf die Straße, wo diese, von der Menge zu Haufen aufgeschichtet, verbrannt wurden. Auch im Hause selbst wurden die Akten angezündet, wodurch Teile des Gebäudes zu brennen begannen. Die ausgerückte Feuerwehr wurde trotz aller Versuche der Polizei und einiger Ordner, ihr den Weg zum Justizpalais zu öffnen, nicht zum Gebäude gelassen. Die demonstrierende Menge unternahm hierauf auch auf eine in der Nähe des Rathauses aufgestellte Polizeiwachstube einen Angriff und zwang die dort befindlichen Wachleute, sich zurückzuziehen. Auch hier wurde das Mobiliar der Wachstube und die dort befindlichen Akten zerstört. Da keine Aussicht bestand, auf andere Weise die Ordnung

Die Verkirklichung der Schule.

Was der Nichtsblock will.

Gedeckt durch die unerwarteten sensationellen Vorgänge in Wien neben der allgemeinen Deckung durch die Sommerferien des Reichstags hat die Reichsregierung ihren Reichsschulgesehntwurf veröffentlicht. Man wird dafür zu sorgen haben, daß den Vätern und Geburtshelfern dieses gefährlichsten Anschlags auf die deutsche Volksschule ihre bequemsten Deckungen nicht lange nützen.

Der Schulgesehntwurf des Herrn v. Reudell ist noch schlimmer als der der Herren Schiele und Gürich. Wohl waren die Bestimmungen dieses Entwurfes in manchen Einzelheiten noch reaktionärer als die des jetzigen Entwurfes. Aber der Entwurf Schiele-Gürich zeigte keine reaktionäre Tendenz so oft und naiv-unverblümt, daß der Zorn und die Väterlichkeit, die es damit sogar schon in dem vertraulichen Zirkel der Sachverständigen der Länder auf sich lud, ihn schon im Keime töteten. Der neue deutschnational-katholische Entwurf des Herrn v. Reudell sucht seine gefährlichen Parteien hinter harmlosen und schmeicheleichen Wendungen, die er zum Teil aus früheren Entwurfen abschreibt, zu verdecken. Seine Absicht geht aber mindestens so weit, wie die des früheren rein deutschnationalen Entwurfes. Man spürt die Mitarbeit kluger Herren des Zentrums.

Das erste und entscheidende Kennzeichen des Entwurfes ist seine Verfassungswidrigkeit. Die von der Verfassung der Simultanschule eingeräumte Vorzugsstellung wird völlig preisgegeben. Wenn die vorläufige kurze amtliche Begründung, die dem Entwurf beigegeben ist, diese Vorzugsstellung durch einen Hinweis auf Absatz 1 des § 146 genügend gewahrt glaubt, so kann das nur wie ein Sport wirken, den man zu dem Schaden, der der Simultanschule angetan wird, freigebig hinzufügt. Gewiß sind Abweichungen von der Verfassung an sich zulässig, wenn eine Zweidrittelmehrheit des Reichstages dafür zu haben ist. Wir sind gespannt, wie die Reichsregierung sich diese verfassungändernde Mehrheit zusammenklauben will.

Im übrigen ist alles Nicht der gesetzgeberischen Absichten mit vollen Händen über die Bekenntnisschule ausgeschüttet. Sie soll zur Schule des deutschen Volkes werden, und zwar nicht nur in ihrer bisherigen Form, sondern in einer weit schlimmeren verkirklichten Form. Die Kirche soll sich in Zukunft wieder im Hause der deutschen Volksschule bewegen können, wie sie es mit solcher gesetzlicher Berechtigung kaum je zuvor hat tun können. Das

wird im weiteren Verlaufe des Abwehrkampfes, der jetzt mit voller Kraft einzusetzen hat, noch eingehender darzulegen sein. Wie ein Hohn wirkt es, wenn in § 13 die verfassungsmäßige Selbstverständlichkeit der staatlichen Schulhoheit als eine bedeutsame Bestimmung des neuen Gesetzes aufgestellt wird, durch weitere Bestimmungen dieses Paragraphen aber so viele Löcher in die staatliche Schulhoheit hineingerissen werden, daß sie nur noch wie ein zerrissenes und zerstücktes Bettlerkleid wirkt.

Mit besonderer Schärfe hat sich die Sozialdemokratie gegen die Bestimmungen zu wenden, die sich mit der weltlichen Schule beschäftigen. Sie laufen darauf hinaus, die weltliche Schule ihres eigentlichen Charakter als einer allgemeinen wirklichen Gemeinschaftsschule völlig zu entkleiden und eine höchst untergeordnete Sektenschule aus ihr zu machen. In Absatz 3 des betreffenden Paragraphen und nach dem leuchtenden Vorbilde des Schiele-Gürichschen Entwurfes geradezu zur Umwandlung der weltlichen Schule in eine Weltanschauungsschule aufgefordert. Damit möge man Kommunisten und andere Freunde von Sektensbildungen tödnen; die Sozialdemokratie will durch die Volksschule nicht zu sektenmäßiger Absonderung, sondern zur freien verantwortungsbewußten Staatsbürgerlichkeit erziehen.

Der neue Reichsschulgesehntwurf ist eine Kampfanfrage an alle Freunde einer freien, unserem republikanischen Volksstaat gemäßen Schule. Mögen sie sich dieser Tatsache in dem nunmehr beginnenden Ringen bewußt sein! Wenn in der Front der Gegner einer Verkirklichung der deutschen Volksschule eine schwache Stelle zu sein scheint, indem die Demokraten und Sozialdemokraten in der wechselseitigen Bewertung der Simultanschule und der weltlichen Schule voneinander abweichen, so ist das eine innere Angelegenheit der beiden Parteien, die gegenüber dem gemeinsamen Gegner keine Rolle spielen darf. Wohl hält die Sozialdemokratie die weltliche Schule für wesentlich besser als die Simultanschule. Aber gleichzeitig stellt sie die Simultanschule weit über die Bekenntnisschule. Die Sozialdemokratie wird deshalb für alle verfassungsmäßigen Sicherungen der Simultanschule selbstverständlich eintreten.

Vor allem aber gilt es, den Feind des Kulturfortschritts niederzurufen. Dieser Feind ist die deutschnational-kirkliche Schulreaktion.

wiederherzustellen, und die Versuche einiger Ordner, die Massen zu beruhigen, erfolglos blieben, mußte sich die Polizeibehörde entschließen.

mit Gewehren ausgerüstete Abteilungen

zu entsenden, die, als sie in der Lichtenselgasse, in der Nähe des Rathhauses von Demonstranten nicht nur mit Steinen und anderen Wurfgeschossen beworfen, sondern auch angegriffen wurden, von der Schutzmannschaft bewahrt und den Platz mit Gewalt räumten. Gleichwohl hat auch die mit Gewehren bewaffnete Sicherheitswache, als sie mit Schüssen empfangen wurde, in der Umgebung des Justizpalastes einige Schüsse abgegeben und die Ordnung wieder hergestellt, so daß die Feuerwehr nun eingreifen und den Brand im Justizpalast lokalisieren konnte.

Auch zwei Zeitungsredaktionen, die Wiener Neuesten Nachrichten und die Reichspost wurden von Demonstranten angegriffen. Die vor diesen Zeitungsgebäuden befindlichen Sicherheitswachen wurden zurückgeworfen. Die Menge drang in die Redaktionen ein, wo sie das Mobiliar zerstörte und die Manuskripte zerriß. Die Versuche, auch die Maschinen zu vernichten, wurden durch die inzwischen verstärkte Polizeiwache vereitelt. Am Nachmittag ist die Sicherheitswache damit beschäftigt, durch größere mit Gewehren ausgerüstete Patrouillen zu Fuß und zu Pferde die Reste der Demonstranten zu zerstreuen und die Ruhe wieder völlig herzustellen. Die Plätze in der Umgebung des Nationalrats und des Justizpalastes sind von Militär besetzt. Eine Gefährdung des Eigentums ist nirgends erfolgt. Die Sicherheitsbehörde ist vollkommen Herrin der Situation.

Im Stadttinnern Ruhe eingetreten.

Prag, 16. Juli. (U.) Nach über Prahburg nach Prag gelangten Nachrichten aus Wien sind gestern abend um 18 Uhr die ausländischen Gesandten bei Bundeskanzler Dr. Seipel erschienen, um mit ihm über die Lage zu beraten.

Eine größere Schiebererei soll gestern noch in der Nähe der Oper stattgefunden haben, wobei 20 Personen getötet worden sein sollen.

Ueber die weiteren Vorgänge in der Nacht ist nur wenig zu erfahren, da in den Wiener Lokaleiten die phantastischsten Gerüchte miteinander wetteifern. Fest steht aber, daß zwischen Parlament und Justizpalast das kriegerische Treiben angehalten hat. Im abgebrannten Justizpalast sind sämtliche Grundbücher, viele Prozeßakten und zahlreiche Dokumente vernichtet worden.

Kein Verkehr mit Oesterreich mehr.

München, 16. Juli. (U.) Die bayerisch-österreichische Grenze ist bei Engelhardtzell von österreichischen Bundeskräften besetzt worden.

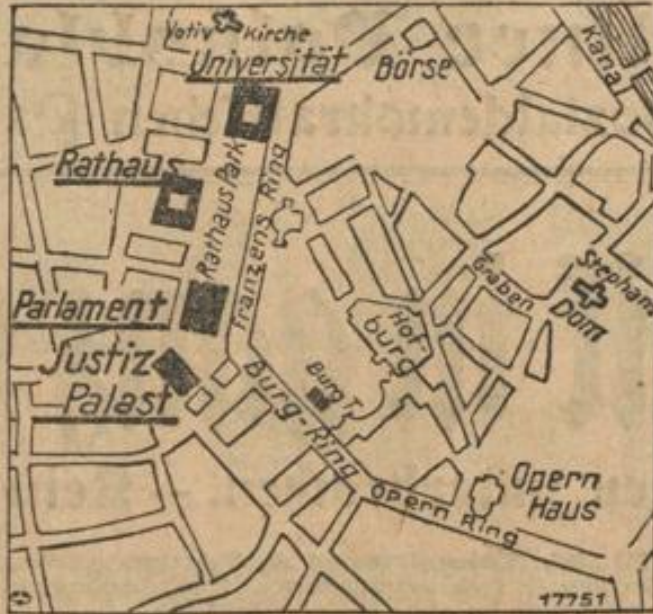
Der heute morgen in Passau nach Linz abgegangene Dampfer wurde in Engelhardtzell an der Weiterfahrt verhindert. Der ganze Verkehr von und nach Oesterreich zu Schiff und mit der Bahn ist damit stillgelegt. Die letzte telephonische Verbindung Münchens mit Oesterreich durch das Fernsprechamt Innsbruck dürfte noch heute unterbrochen werden, da man auch in Innsbruck den Streik der Post- und Telegraphenbeamten erwartet.

München, 16. Juli. (W.B.) Nach einer Mitteilung der Bahnstation München-Hauptbahnhof konnte der am Freitag um 21.42 Uhr von München abgehende D-Zug München-Wien nur bis Salzburg gefahren werden. Er wird am Sonnabend früh wieder zurückgeleitet. Durch die Stilllegung des Eisenbahnverkehrs in Oesterreich besteht zurzeit keine Aussicht, daß Reisende über Salzburg hinaus nach Oesterreich fahren können.

Nur der Luftverkehr funktioniert.

Infolge der blutigen Ereignisse in Wien und der im Anschluß daran erfolgten Proklamierung des Generallinienstreiks in Oesterreich ist der Eisenbahnverkehr zwischen dem Ausland, insbesondere zwischen Deutschland und Oesterreich, unterbrochen. Der über Passau gehende Schnellzug nach Wien, der gestern abend gegen 19 Uhr den Anhalter Bahnhof verließ, ist in Passau liegen geblieben, da die österreichischen Bundesbahnen keine Züge mehr übernehmen. Ebenso ist auch der Gegenzug heute morgen um

9 Uhr 5 Min., lediglich aus Passau ohne die Wiener Wagen in Berlin eingetroffen. Nach Mitteilungen der Reichsbahn ruht auch auf den übrigen deutsch-österreichischen Übergangsstationen Simbach, Ruffstein und Salzburg infolge des Generallinienstreiks jeglicher Verkehr. Die über Badenbach-Prag gehenden Schnellzüge verkehren vorläufig nur bis zur tschechisch-österreichischen Grenze. Auch der Prager Zug traf heute ohne den Wiener Kurswagen in Berlin ein. Die Deutsche Reichsbahn verläßt angesichts der völlig ungeklärten Lage in Oesterreich nach wie vor Fahrten dorthin, doch werden die Reisenden gleichzeitig informiert, daß für ihre Weiterbeförderung jenseits der deutsch-österreichischen Grenze keinerlei Gewähr übernommen werden kann und daß sie infolge-



Der Schauplatz der Kämpfe.

dessen die Reise dorthin auf eigenes Risiko antreten müssen. Selbstverständlich ruht auch der Güterverkehr mit Oesterreich, so daß beispielsweise die von und nach Italien über den Brenner bestimmten Transporte jetzt über die Schweiz umgeleitet werden müssen.

Im Gegensatz zum Eisenbahnverkehr funktioniert jedoch, wie die Deutsche Luftpostanstalt mitteilt, der Luftverkehr zwischen Deutschland und Oesterreich nach wie vor.

Auch der Drahtverkehr mit Oesterreich ruht vollkommen. Weder von Berlin, noch von München, Prag und Budapest ist Wien zu erreichen. Ebenfalls ist es von Berlin möglich, mit österreichischen Provinzialstädten zu sprechen.

Von der Redaktion des „Vorwärts“ ist ein Redaktionsmitglied mit dem Flugzeug nach Wien entsandt worden. Seine Meldungen können jedoch nicht vor Sonnabend abend hier eintreffen.

Los auf die Sozialdemokratie!

Hugenberg- und K.P.D.-Parole für Wien.

Die Meldungen der heutigen Morgenpresse ergeben immer noch keine völlige Klarheit über den Ursprung der Wiener Tumulte nach der positiven Richtung. Aber darin stimmen sie — von der „Roten Fahne“ bis zur „Deutschen Allgemeinen Zeitung“ — restlos überein, daß die Sozialdemokratie und der Republikanische Schutzbund an der Entstehung völlig unbeteiligt sind, daß sie nicht zu den Demonstrationen aufgerufen, geschweige denn die Gewalttätigkeiten provoziert oder beigegeben haben.

Nur die Hugenberg-Presse hat sich ihr Rezept bereits zu recht gemacht. Ohne den Schatten eines Beweises behauptet sie dreist und gottesfürchtig das Gegenteil. Der „Lokal-Anzeiger“ beginnt seine Betrachtung mit den Worten:

Der moralische und tatsächliche Urheber des Aufruhrs, der mit so plötzlicher Heftigkeit im sommerlichen Wien aufflammte, ist der Republikanische Schutzbund. Dieser linkssozialdemokratische, von kommunistischen Einflüssen stark durchsetzte Schutzbund der Wiener Sozialdemokratie, deren Instrukteure übrigens zum größten Teile Unteroffiziere des Bundesheeres sind, hat eine Kraftprobe ablegen wollen. Daß ihm vor den Weibern, die er rief, schon nach wenigen Stunden bange wurde, und daß er „vermittelnd“ eingriff, kann die Spuren seiner Urheberhaft nicht verwischen.

Dies wird dem Leser auf der vierten Spalte als Redaktionsmeinung vorgelegt, während er auf drei nebenstehenden Spalten Telegramme serviert erhält, die nichts von dieser Behauptung bestätigen, sogar das glatte Gegenteil aussagen und behaupten, daß der größte Teil der Demonstranten aus „niedrigstem Mob“ bestände. Daß aber in dieser Lokalfiktion liegt, beweisen die völlig gleich gestimmten Ausführungen des „Tag“:

Die österreichische Sozialdemokratie gehört bekanntlich zu der radikalsten in ganz Europa, sie ist besonders in Wien stark kommunistisch gefärbt, der aus ihren Reihen hervorgegangene Republikanische Schutzbund, eine militärisch aufgebaute und auch mit geheimen Waffenlagern wohl versehene Organisation, spielt schon seit geraumer Zeit mit dem Gedanken einer neuen sozialen Revolution in Oesterreich.

Das System der Fälschung ist hier so offensichtlich, daß die Widerlegung kaum lohnt. Während die Hugenberg-Presse selber zugestehen muß, daß Sozialdemokratie und Schutzbund sich um die Beilegung des blutigen Konflikts bemühen, erhebt sie mit dreifacher Stirn den Vorwurf, daß diese gleichen Organisationen den bolschewistischen Umsturz propagieren! Mag auch die potenzierte Dummheit eines gewohnheitsmäßigen Hugenberg-Lesers dazu gehören, um diesen inneren Widerspruch nicht zu bemerken, so ist doch der Zweck des Mandövers völlig klar, wenn man die Hehe bedenkt, die in ganz ähnlicher Weise seit Jahr und Tag von der gleichen Presse gegen das Reichsbanner Schwarz, Rot-Gold betrieben wird. Auch jetzt taucht in der Rechtspresse verächtlich nahe bei den Beschuldigungen des Schutzbundes die Bemerkung auf, daß es sich um eine Organisation ähnlich dem Reichsbanner handle. So liegt man zwischen den Zeilen die deutliche Absicht, die Wiener Vorgänge zum Ausgangspunkt einer verschärften Kampagne gegen das Reichsbanner zu machen. Wozu allerdings erst nötig ist, die Schuld an den Vorkommnissen denen in die Schuhe zu schieben, die sie zu verhindern bemüht waren, der österreichischen Sozialdemokratie und dem Schutzbund.

Mit der Hugenberg-Presse wetteifert in der Frivolität die „Rote Fahne“. Auch ihr sind die Wiener Ereignisse natürlich — nur von der anderen Seite her — ein willkommenes Anlaß, über die Sozialdemokratie herzufallen. „Die heroischen Barrikadenkämpfe in Wien“, schreibt sie in hysterischer Verzückung, „drehen dem Ustromorxismus den Hals um. Der „grandiose Anlauf“ müsse erweitert und siegreich beendet werden „trotz der sozialdemokratischen Abwürgungsversuche.“ Dann wird ein genaues K.P.D.-Rezept gegeben, wie alles gemacht werden muß. Die Kommunisten wissen ja ganz genau, wie man das Proletariat zum Siege führt. Siehe Mitteldeutschland, Hamburg, Budapest und neuerdings China. Zum Schluß versichert das kommunistische Zentralorgan, den „Wiener Kommunisten“ seiner „aktiven Solidarität“ und „engsten Kampfbereitschaft“.

Der Ausdruck „Wiener Kommunisten“ ist offenbar gewählt, um unwissende Leser irrezuführen. „Kommunist“ klingt ähnlich wie „Kommunist“. So wird der Anschein hervorgerufen, als ob zwischen den Wiener Arbeitern und den Kommunisten irgendeine engere Beziehung bestände. Daß die Wiener Arbeiter von Moskau nie etwas wissen wollten und sich für deren Raufschläge stets bedankten, darf man in der kommunistischen Kinderstube doch nicht erfahren.

„Schön' Wetter wollen's ham — aber beten wollen's nit!“

Von Philipp Scheidemann.

Im herrlichen Loferer Hochalpe, das man auf dem Wege nach der Schmid-Zapierow-Hütte, dem letzten Stützpunkt vor dem wilden Reihorn, durchqueren muß, brennt die Sonne mittelstark. Selbst Touristen, die, wie sie laut verkünden, tags zuvor in Berlin noch Charolien getanz haben, sind bereits nach zweifelhaftem Aufstieg Photoladenbraun gebrannt. Von der Stirne heiß rinnend — die Bäcklein zerflossenen Fettes. Wer zählt die überflüssigen Kilogramm, die hier geopfert werden? Leichtes Fußes, in immer gleichem Tempo gehend, überholt uns eine ebenso hagere wie vermittelte Alpinistin, die zweifellos außer dem schwer gepackten Rucksack ihre 32 bis 54 Lenz auf dem Buckel hat. Den Gipfel trägt sie wie ein autoritärer Bergführer. Im ersten größeren Schneefeld sehen wir sie, als kleines Pünktchen weit über uns, zum letzten Male. Der Himmel ist ohne jedes Wölkchen. Tiefblau überdacht er uns, getragen von den gewaltigen Bergriesen ringsumher, die weiße Gipfelmühe oder Bademantel tragen.

„Ja, schönes Wetter wollen's ham, aber beten tun's nit!“ Hier und da sind lächerlich kleine weiße Wolkensplitter am Himmel sichtbar geworden. Sie sehen aus wie das Rückgrat von Hofen, Rehen oder Gemsen. Die Spitze weist nach Nordosten; sie werden also vom Südwesten her geblasen. Hallo, ist das nicht ein böses Zeichen? Größere Wolken folgen, ballen sich zu dicken Klumpen und werden dunkler — da durchzuckt sie ein großer Blitz — und noch einer und noch einer. Der Donner rollt aus weiter Ferne zu uns herüber, nähert sich mit unheimlicher Schnelligkeit, und — es ist nicht zu schildern — nun folgt ein himmlisches Trommelfeuer von beängstigender Heftigkeit. Am Nachmittag um 4 Uhr ist's dunkel, wie zu mittlernächtlicher Stunde. Das Spiel mit dem Feuer ist gefährlich; das weiß niemand besser als Jupiter pluvius. Deshalb überschüttet er das Loferer Gebiet, über die Tiroler Grenze hinüber, mit unermesslichen Wassermengen. Blitz und Donner erschrecken Auge und Ohr zu gleicher Zeit. Wollenbrüche füllen Geräusch, Bäcklein und Bäche, die aus dem Gebirge der Lofer und Saalach zufließen, mit fabelhafter Schnelligkeit. Nach wenigen Minuten gleicht die Lofer einem wüst-wilden Strom, der Holz, Balken, Bretter, Bäume und Hausgerät aller Art durch das unvergleichlich schön gelegene Lofer treibt.

An den Bergwänden lodern Sturm und Regen Geröll und Steine, sobald Steinlawinen von unerhörter Größe und Wucht herniederstürzen, die Straßen sperren und zerstören. Die Reichsstraße von St. Johann in Tirol nach Lofer (Salzburg) führt zwischen dem toten Gebirge und den Loferer Bergen bei Pösch Steub über die Grenze. Dort erinnert ein riesiger Gedenkstein

an die 1800, 1805 und 1809 zwischen den Tirolern und napoleonischen Truppen ausgefochtenen schweren Kämpfe. „Für das Vaterland,“ „Für Gott,“ „Für den Kaiser.“ Diesseits und jenseits von Pösch Steub, also sowohl auf Tiroler wie auf salzburgischem Gebiet, hat das Unwetter besonders schlimm gehaust. Bis auf ungefähr sieben Meter Länge ist hier die Straße durch niedergegangene Felsblöcke und Geröll vollkommen verschüttet. Bis zu 5 Meter hoch häufen sich hier zwischen Felswand und Lofer die Trümmer, aus denen gewaltige Blöcke, die wenige Minuten zuvor noch 1000 Meter höher gethron haben, herausragen. Unweit von Pösch Steub, auf salzburgischer Seite, ist ein staatliches Auto von den niedergegangenen Steinmassen geplatzt und festgehalten worden. Glücklicherweise hat kein Passagier Schaden dabei erlitten. Alle wurden von der braven Loferer Feuerwehr heil geborgen. Das Auto wurde in harter Arbeit ausgegraben. Viele hundert fleißige Hände sind damit beschäftigt, die Straße wieder freizumachen. Das wird immerhin wochenlang dauern, wenngleich es gelingen dürfte, eine schmale Bahn für passierende Fuhrwerke innerhalb weniger Tage herzustellen. Lofer und Saalach tolen und schäumen in ungebändigter Kraft durch die einzig schöne Landschaft. . . .

Napoleon ruht droben im Stein auf dem toten Gebirge. Ihm kann kein Element etwas anhaben. Ein merkwürdiges Spiel der Natur hat die Konturen des toten Gebirges unweit Waldring so gestaltet, daß sie einen auf dem Rücken ruhenden Menschen, der die Hände auf dem Verbe faßt, deutlich erkennen lassen: ein Kopf, ein Hals, die Brust, die Beine mit den Knien und schließlich die Füße. „Das ist der große Napoleon“ — so erzählt derselbe Volksmund, der jetzt wieder bereit, damit es gutes Wetter gibt. Das Beten scheint zu helfen, denn schon laßt die Sonne wieder und zeigt das wilde, nur schwer zu bewältigende Reihorn in seiner wahrhaft majestätischen Schönheit.

Kinderrepublik Seefamp.

Eine halbe Wegstunde hinter der früheren Torpedowerft, jetzt genannt Reichswert Dietrichsdorf, liegt das städtische Gut Seefamp. Abwärts vom Westflurm und großstädtischen Ausflugsort. Der Weg, der zum Gut führt, ist von hohen Bäumen und „garantiert“ echt schlesisch-bohmisches Knick eingefaßt. Ueber den Wiesen schweift sonnenrunder Heudunst. Gebirgliche, gesunde Menschen wenden das Heu, fahren es zu den Scheunen. Ab und zu klingt der Dangelruf verspäteter Schnitter über das trüchlige Land. Erste Ernte.

Ueber die hohen, von Hasel und Brombeeren bestandenen Wälle reden sich Baumgruppen, Linden und Eichen. Dann tauchen alte, doch zeittragende Wirtschaftsgebäude auf. Inmitten der Scheunen und Säle liegt das „Herrenhaus“, jetzt Verwaltungsgebäude. Das ist Gut Seefamp, das dem Zelllager seinen Namen geliehen hat. Das ist Gut Seefamp, das durch das Zelllager der Kinderfreunde bis weit über die Grenzen Deutschlands hinaus bekannt geworden ist. Bekannt geworden ist? Ja. So ist es, trotzdem das Zelllager

nach im Aufbau ist und am Sonntag, dem 17. Juli, von über 2000 serienreifen, sonnenhungrigen Arbeiterkindern bezogen werden soll.

Seit Wochen schon sind Kinderfreunde und freudige Helfer bei der Arbeit, um dieses Stückchen Erde für die Kinder bereitzumachen. Die Wiese, auf der die Kinderrepublik errichtet wird, liegt in einer Mulde, von allen Seiten durch leichtgewisse Hügel gegen den Ansturm allzu hart anpaffender Winde geschützt. Wellig gleiten die Kornfelder im Westen und Norden. Im Osten der Gebäudekomplex des Gutes, im Süden Arbeiterhäuser, Baumgruppen und Ententeiche. So ist das Land der Zellstadt begrenzt. Die Zelte werden in einem Halbkreis, in Vorgemeinschaften aufgestellt. Apfel- und Birnbäume, die durch einen schlechten Fruchtanlaß von einem allzu nassen Frühjahr erzählen, werden die Zelte überschatten. Gegenüber dem offenen Halbkreis, dem Gute zu, wird das Dorf der „Internationale“ errichtet. Dort werden die Gemeindefestungen aus Dänemark, aus Oesterreich usw. ihre Zelte aufschlagen. Nicht isoliert, sondern am Eingang zur Stadt, im Blickfeld aller Gemeindefestungen. Wer hinaus will ins Freie, muß die Gemeinschaft der Internationale beachten.

Ein riesiges, lustiges Zelt, das mehr denn 500 Kinder faßt, steht in einer Ecke der Wiese. Es ist das Leszelt. Dahinter das laubere Zelt der Arbeiterkamerader.

Unter einem Schuppen drei prophige große Kessel: die Küche. Wenn diese drei Kessel leergeschöpft sind, werden 2000 Kinder bestimmt gründlich gestättigt sein. 300 Meter Rohrleitung sind von arbeitsfreudigen gemeinschaftsgläubigen Genossen gelegt worden, die das Zelllager mit gutem Trinkwasser zu versorgen. Eine weite, hohe Scheune wurde geleert, um Platz zu schaffen für Vorratskammer und Schlafstellen fürs Küchenpersonal.

Eine Scheune, die reichlich 2000 Kindern Unterkunft bietet. Wahrheit, großzügig.

Und über dieser, von sozialistischem Erziehungswillen errichteten Stadt, die Ereignis und Erlebnis werden soll, wehen vier Wochen lang, an hohen rogenden Masten, die morgenroten Fahnen der sozialistischen Arbeiterkraft und die schwarzgoldenen der Republik. Glauben und selbstbewusstes Vertrauen sind Schöpfer und Baumeister gewesen. Die internationale Arbeiterkraft, die Sozialisten und Kinderfreunde aller Länder sollen die Schützer und Schirmherren der Kinderrepublik Seefamp sein.

Erkauftungen der Woche: Mitto. Tribüne: „Nitz Grün.“ — Donnerst. Th. a. Aufklärung: „Das ist Du.“

Heinrich George hat seinen Vertrag mit der Volksbühne erneuert. Er wird in der ersten Hälfte der Spielzeit 1927/28 den Galy Gay in Wien, „Mann ist Mann“, „Lokales“, „Sintemann“, den „Racheitz“ und „Peer Gant“ spielen.

Prof. Ferd. Sauerbruch in München hat jetzt — nach langen Verhandlungen — den Ruf als Direktor der Berliner chirurgischen Charitéklinik angenommen.

Ein Preiswettbewerb für moderne Hausmusik veranstaltet der Musikverlag von Friedrich Hofmeister in Leipzig. Preisgeld wird in drei Klassen, ein Duo, ein Klavierwerk. Hauptbedingung ist Spielfähigkeit der eingereichten Werke, die in der Hauptsache der häuslichen Musikpflege dienen sollen. Alles nähere erfahren Interessenten direkt durch den Verlag. (Leipzig, Karlestr. 10, II.)

Abwehr der faschistischen Lohnrückerei. Riesenkundgebungen der Arbeiterschaft. — Massen- verhaftungen.

Paris, 16. Juli. (Eigener Drahtbericht.) Die Blätter melden aus Mailand, daß die Wirkungen der Wirtschaftskrise in Italien, besonders in Oberitalien, außerordentlich ernst seien. In Mailand und in mehreren anderen Städten versuchen die Arbeitgeber, mit allen Mitteln eine Herabsetzung der Löhne zu erzwingen. In Mailand veranstalteten die Straßenbahnangestellten eine Protestversammlung, um eine neue Herabsetzung der Löhne zu verhindern. Dabei kam es zu Zusammenstößen mit der Polizei, wobei 15 Arbeiter verletzt und zahlreiche verhaftet wurden. Ebenso haben Kundgebungen in Padua und Turin stattgefunden, wo die Polizei über 2000 Verhaftungen vorgenommen und vier Frauen verletzt hat.

Auch Frankreich für Militärattachés.

Der für Berlin bereits ernannt — ein Deutscher wird in Paris zugelassen.

Paris, 16. Juli. (Eigener Drahtbericht.) Mehrere Morgenblätter, darunter das „Deuore“, beschäftigen sich mit der Ansprache des französischen Botschafters in Berlin am 14. Juli in der französischen Kolonie, in der er andeutete, daß binnen kurzem wieder „normale Beziehungen“ zwischen Deutschland und Frankreich aufgenommen würden und daß Frankreich beabsichtige, die Posten der Militärattachés in Berlin wieder neu zu besetzen. Der „Matin“ meldet, daß diese Besetzung bereits vorgenommen ist; als Militärattaché sei Oberst Lournes und als Marineattaché der Kapitän Le Trolley de Brovoft ernannt worden; die Ernennung eines Finanzattachés stehe noch bevor. Die Blätter fügen hinzu, der französische Botschafter habe mit seiner Andeutung betonen wollen, daß Deutschland die Gegenseitigkeit in dem Sinne gestatten würde, daß die französische Regierung einem deutschen Ersuchen, die Posten der Militärattachés bei der deutschen Botschaft in Paris zu besetzen, nicht ungünstig gegenüberstehen werde.

Der Sejm gibt nach.

Kein Drittel der Stimmen für den Antrag auf
Einberufung zusammengebracht.

Warschau, 16. Juli. (WTA.) Der Konflikt zwischen der Regierung und dem Parlament hat vorläufig mit einer Kapitulation des Landtages geendet. Nicht einmal Nationaldemokraten und Sozialdemokraten, die Klubs, die vor allem den Mut hatten, eine sofortige Einberufung des Sejm zu verlangen, haben sich auf die Einbringung eines darauf abzielenden, gemeinsamen Gesuches an den Staatspräsidenten einigen können, da beide Parteien den Sejm unter verschiedenen Begründungen einberufen sehen wollen. Da die anderen polnischen Parteien zumeist auf dem Standpunkt der bäuerlichen Volkspartei stehen, die eine Einberufung des Sejm erst zu Beginn des September für angezeigt hält, war es klar, daß der Antrag, den Sejm sofort einzuberufen, das verfassungsmäßig vorgesehene Stimmendrittel niemals würde erreichen können. So begnügte man sich mit dem Beschluß, daß die Vertreter der parlamentarischen Klubs am 2. August nochmals zusammenkommen sollen, um über den Zeitpunkt zu beschließen, an dem man sich gemeinsam an den Staatspräsidenten zwecks Einberufung des Sejm wenden wolle.

Zum Kampf um das Schulgesetz.

Maßnahmen zur Abwehr.

Der Parteivorstand teilt mit:
Der Parteivorstand beschloß in seiner gestrigen Sitzung die Herausgabe einer Broschüre über den revidierten Schulgesetzentwurf, die baldigst erscheinen soll. Ferner sind Reaktionspositionen über den Schulgesetzentwurf gleichzeitig in Auftrag gegeben. Diese Materialien werden nach Fertigstellung den Organisationen alsbald zugehen.
Unter Voraussetzung, daß die Verabschiedung des revidierten Entwurfes im Reichsrat rechtzeitig erfolgt, wird die Schulvorlage auf der Tagesordnung der für den 26. September vorgesehene Reichstagsitzung stehen. Wo nicht besondere örtliche Verhältnisse etwas anderes als zweckmäßig erscheinen lassen, wird deshalb der Kampf gegen den reaktionären Schulgesetzentwurf im September mit besonderer Energie zu führen sein.

Die Steuern der Kriegsoffer.

Steuererleichterung für nicht erwerbstätige
Kriegsbeschädigte.

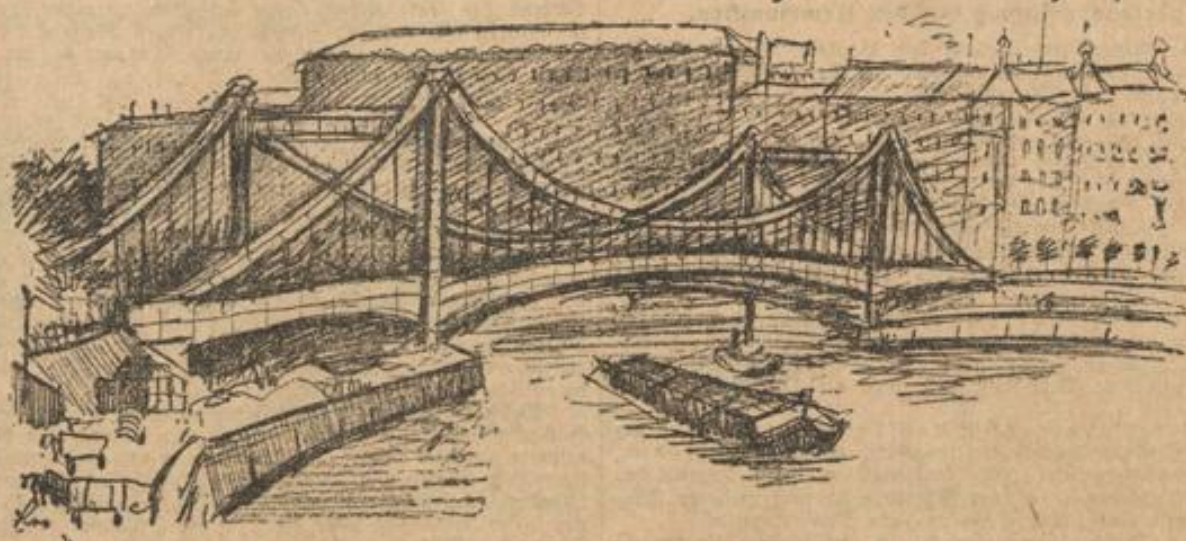
Am Erwerb stehenden Kriegsbeschädigten wird seit einigen Jahren auf Verlangen der Kriegsbeschädigtenorganisationen eine Erhöhung der steuerfreien Beträge nach dem Steuerabzug vom Arbeitslohn zugestanden. Wenn dagegen nicht erwerbstätigen Kriegsbeschädigten infolge der Kriegsbeschädigung besondere Ausgaben erwachsen, so kann es sich dabei nach den Darlegungen des Reichsfinanzministeriums nicht um Werbungskosten im Sinne des Einkommensteuergesetzes (Lohnsteuerabzug) handeln. Das trifft besonders zu bei Kriegsbeschädigten, die infolge ihrer Dienstbeschädigung nicht mehr erwerbsfähig sind, sondern Ruhegehalt oder Pension beziehen.
Wie der Reichsbund der Kriegsbeschädigten mitteilt, steht aber nach Auskunft des Reichsfinanzministeriums dem nichts entgegen, in besonders gelagerten Fällen dieser Art wohlwollend mit § 56 des Einkommensteuergesetzes zu helfen und auf Antrag den steuerfreien Lohnbetrag von zurzeit 60 M. zu erhöhen. Solche Anträge sind an das zuständige Finanzamt zu richten.

Kutiskers Tod.

Das Ergebnis der Obduktion.

Die Leiche Iwan Kutiskers wurde am gestrigen Freitag von dem Direktor des Pathologischen Instituts Professor Lubarsch obduziert. Das Ergebnis der Sektion wird in einem Gutachten niedergelegt und am Mittwoch der Charité übermittleit werden. Wie verlautet, hat der Befund, entgegen der Annahme des Geheimrats His, ergeben, daß der Tod infolge der schweren Krankheit Kutiskers und nicht durch Lungenembolie eingetreten ist. Kutisker litt bestimmt an sehr starker Arterienverkalkung, insbesondere an der Herzhauptschlagader, sowie an Nieren Schrumpfung. Bei der Obduktion sollen sich im Brustkorb sehr erhebliche Mengen Wassers gefunden haben. Auf jeden Fall muß zunächst das offizielle Gutachten abgewartet werden, bevor sich Schlüsse aus der Sektion hinsichtlich einer etwa falschen Behandlung des Patienten ziehen lassen. Die Meldung, daß ein Bekleidiger auf Grund des Obduktionsbefunds bereits den Staat für den Tod Kutiskers perantworlich machen will, ist in dieser Form unzutreffend.

Die neue Brücke über den Humboldthafen.



Die neue Hängebrücke über den Humboldthafen, eines der interessantesten Ingenieurbauwerke des Kontinents, zählt mit ihren 17 Metern Breite und 170 Metern Gesamtlänge zu den größten Berliner Brücken. Die Eisenkonstruktion ist nahezu fertiggestellt. Es werden dann die umfangreichen, zum Abschluß des Brückenbaus noch erforderlichen Arbeiten in Angriff genommen, wie das Verlegen der Leitungen, der Straßenbahngleise, der Brückenbeleuchtung, das Einbringen des Pflasters, Herstellung der Rampen, Anreihen der Brücke usw. Das System der Haupttragkonstruktion ist in den Hauptteilen deutlich erkennbar. Die Rette ist wohl der interessanteste, eigentlich tragende Teil der Brücke. Sie hat eine Zugkraft von 1560 Tonnen aufzunehmen, wiegt etwa 700 Tonnen und besteht aus Stahl 48 (Zerreihestärke) von mindestens 48 Kilogramm für den Quadratmillimeter. Aus einem noch besseren Material bestehen die Bolzen, mit welchen die Kettenstäbe an den Augen zusammengehalten sind. Dieser Schmiedestahl hat sogar eine Mindestfestigkeit von 60 Kilogramm für den Quadratmillimeter. Die Herstellung der Rette, der Kettenaugen (d. h. der Bolzenlöcher) und der Bolzen selbst erforderliche solch ungewöhnlichen Genauigkeitsgrad der Herstellung, wie er sonst nur im Maschinenbau üblich ist. Mit einem Genauig-

keitsgrad von 1 Hundertstel Millimeter wurden die Bohrflöcher gebohrt, und die Bolzen, die in diesen Löchern lagern, sind um 1 Sechstel Millimeter im Durchmesser geringer gehalten. Die Bolzen, die eisernen Lärme, die oben die Rette tragen, sind im Innern bestreift, um die Konstruktion später jederzeit auf ihren Zustand nachprüfen zu können. Sie übertragen das Gewicht der Brücke auf die Fundamente. Dieses Gewicht beträgt einschließlich der Verkehrslasten für jeden der vier Bolzen 1750 Tonnen. Eine Neuerung ist bei den großen aus Stahlformguß bestehenden Lagerkörpern, die das Gewicht von den Bolzen auf die Fundamente übertragen, getroffen worden. Da Berlin einen sehr unregelmäßigen Baugrund hat, der häufig zu Bewegungen und Senkungen des Fundament-Mauerwerkes Anlaß gibt, sind die gesamten Lager, zu denen jedes etwa 20 Tonnen wiegt, so eingerichtet, daß im Falle eines Nachgebens der Fundamente das gesamte Brückenbauwerk angehoben werden kann.

Ausgeführt wird die Brücke, die bei zahlreichen Fachleuten des In- und Auslandes Interesse erweckt, vom Brückenbauamt der Stadt Berlin nach dem Entwurf des Magistratsbauamts Cornells.

Unwetter über den nördlichen Vororten.

Für morgen weitere Gewitter zu erwarten.

In der Warschauer Straße Ecke Frankfurter Allee wurde heute vormittag bei Kanalarbeiten ein Hauptwasserrohr zertrümmert, so daß ein Teil der Frankfurter Allee überflutet wurde. Für die im Bau befindliche U-Bahn werden mit einer Dampfmaschine starke Eisenträger in die Erde gerammt. Plötzlich wurde inmitten der Arbeiten ein Hauptwasserrohr zertrümmert. Eine Wasserfontäne schoß an die Oberfläche und überflutete die Straße. Der Fahrdamm wurde völlig überspült, und die Wassermassen drangen in die Kellerräume der anliegenden Grundstücke. Der Feuerwehr gelang es nach einiger Zeit, die Sicherheitsflieber einzuschalten, so daß ein weiteres Ausströmen des Wassers verhindert wurde. Eine größere Arbeiterkolonne der städtischen Wasserwerke war längere Zeit mit der Behebung des Schadens beschäftigt. Die Frankfurter Allee war in dem von der Ueberflutung betroffenen Straßenabschnitt auf mehrere Stunden für jeden Verkehr gesperrt.

Im Norden Berlins und den nördlichen Vororten ging heute früh gegen 10 Uhr ein schweres Unwetter nieder, das gegen 12 Uhr mittags seine Wiederholung fand. Von Westen her zog wenig Gutes verkündendes Gewölbe herauf. Bald wurde der erste Blühtahl zur Erde nieder. Der Himmel öfnete keine Schleiern, und Wolkenbrüche gingen hernieder, wie sie die Bewohner der nördlichen Vororte noch nicht erlebt haben. Besonders schwer wurden von dem Unwetter Tegeler, Wilhelmsruh, Reinickendorf, West- und Ost-Wittenau, Hermsdorf, Waidmannslust, Glienicke, Blankenburg usw. betroffen. Gewaltige Wassermengen fanden nicht genügend Abfluß und überschwemmten ganze Straßenzüge und Kellerzeilen. Die Feuerwehren wurden etwa 120 mal alarmiert. Besonders in Mitleidenschaft wurden zahlreiche Laubentkolonien gezogen, wo das Wasser eine Höhe von einem halben Meter an und darüber erreichte.
Am Bahnhof Eichhornstraße stauete sich ein großer See von etwa zwei Meter Tiefe, so daß es den Reisenden unmöglich war, den Bahnhof zu verlassen oder zu diesem zu gelangen.

Bei einigen Laubentkolonien in den Kleingärten der Stadt Berlin zu Blankenburg stieg das Wasser so bedrohlich, daß sie um ihr Leben fürchten mußten. Die Lauben standen bis an den Fenstern unter Wasser. Einige leichtgebaute Sommerlauben hielten den anströmenden Wassermassen nicht stand und stürzten zusammen. Viele Laubentkolonien sind durch die Wasserflut schwer geschädigt. Die Gemüse- und Obstbäume sind völlig vernichtet. Auf den braungefärbten Fluten schwammen Holz, Spaten und Gartenutensilien umher. Man hat dort draußen ein Unwetter von diesem Ausmaß seit dem Bestehen der Kolonien noch nicht erlebt. — Die Wege sind überschwemmt und ausgewühlt. Wassergräben sind überflutet und bilden mit der Umgebung nur noch einen einzigen großen See. Die Niederschläge der letzten Zeit haben den Boden derart mit Feuchtigkeit überflutet, daß die Wassermengen nur schwer versiegen können. Bei Redaktionschluss wütete das Unwetter noch mit großer Gewalt. Andauernd laufen noch Hilferufe bei der Feuerwehr ein.

In der Brandstraße in Reinickendorf wurde die sogenannte Pionierbrücke derart unterspült, daß jeden Augenblick ein Einsturz befürchtet werden mußte. Sie wurde für den gesamten Verkehr gesperrt. Auch aus Buchholz gehen Meldungen über Wasserfluten ein, die in einigen Straßen gefährlichen Umfang annehmen. Mehrere Mauern wurden zum Einsturz gebracht.

Soweit bisher bekannt geworden ist, sind Menschenleben glücklicherweise nicht zu beklagen.

Wie uns die Wetterdienststelle mitteilt, ist die Wetterlage genau wie im Verlauf der verflochtenen Woche noch ungeklärt. Die Druckunterschiede in Mitteleuropa sind sehr gering, so daß dadurch die Möglichkeit zur Bildung von lokal begrenzten Gewittern gegeben ist. In ganz Deutschland hat es an fast allen Tagen einzelne Gewitter gegeben. Die Gewitter haben zwar im allgemeinen nicht viele Niederschläge gebracht, aber das Sommerwetter sehr ungünstig beeinflusst. Während es in Ost- und Mitteldeutschland trotzdem sehr warm geblieben ist, sind die Temperaturen in Westdeutschland allmählich gesunken und haben für die jetzige Jahreszeit ungewöhnlich kühles Wetter gebracht.

Die gesamte Lage hält mit ungewöhnlicher Hartnäckigkeit an. Wie der Wetterdienst sagt, herrsche heute über einem Teile Groß-Berlins dieselbe Wetterlage wie im Erzgebirge am vergangenen Freitag. Gewaltige Wolkenbrüche sind über Berlin und die nördlichen Vororte niedergegangen. Schon am Freitag waren für heute schwere Gewitter angelegt. Es ist leider zu fürchten, daß die Ge-

witterregen am morgigen Sonntag in gleicher Stärke ihre Wiederholung finden. Das Eigentümliche ist, daß die Gewitter zwar örtlich begrenzt sind, aber dort, wo sie niedergehen, große Zerstörungen anrichten. Für morgen ist im Gebiet zwischen Eibe und Weidsee vom Süden bis zur mecklenburgischen Küste wahrscheinlich unbeständiges Wetter zu erwarten.

Drei neue Untergrundbahnhöfe.

Eröffnung am Sonntag.

Am morgigen Sonntag werden die Bahnhöfe Boddinstraße, Schönleinstraße und der Umsteigebahnhof Hermannsplatz der im Bau befindlichen Gesundbrunnen-Neudamm-Linie der Untergrundbahn dem Publikum und dem Verkehr übergeben. Damit ist der südliche Teil der gesamten Strecke, an deren Vollendung eifrig gearbeitet wird, in einer Länge von 1,7 Kilometern vollendet worden.

Der Umsteigebahnhof Hermannsplatz, der über dem der Nordbahn liegt, weil seine Strecke anschließend in die ansteigende Hermannsstraße führt, hat drei Ein- bzw. Ausgänge, die zur Urbanstraße, Kaiser-Friedrichstraße und zum Hermannsplatz führen. Eine große Rolltreppe, in deren Mitte sich auch ein Stufenaufgang befindet, stellt die Verbindung zum Bahnsteig der Nordbahnlinie her. Der neue Bahnsteig, der eine Länge von 130 Meter hat und für die Abfertigung von sechs 18-Meter-Lagen ausreicht und durch das sogenannte Oberlicht erhellt wird, erzeugt durch seine hellgraue und gelbe Wand- und Pfeilerbekleidung den gleichen freundlichen Eindruck wie der der Nordbahn. Die Zugfolgen werden durch elektrische Fahrtrichtungsanzeiger bekanntgegeben. Selbstverständlich, daß sich auch auf diesem Bahnhof genügend Kioske und Sitzgelegenheiten befinden. Zur schnellen Abfertigung der Fahrgäste sind die neuerdings eingeführten selbsttätigen Kartengeber aufgestellt worden. Der Bahnhof Boddinstraße zeigt bei gleichen Längsverhältnissen und technischen Anlagen die Farben grau und blau. Hier ist die Beleuchtung direkt. Sie erfolgt durch Lampen, die an der Decke angebracht sind. Der Bahnhof Schönleinstraße, dessen Eingänge sich umweit der Schinke- und Büchner Straße befinden, gleicht in seinem Aussehen ganz dem Bahnhof Boddinstraße, nur daß er mit grünen Rahmen geschmückt ist. Auf der ganzen Strecke werden zwei Züge, deren Wagen sämtlich gepolstert sind, im Pendelverkehr fahren.

Schwerer Autounfall in Charlottenburg.

Zwei Verletzte.

Gestern nacht ereignete sich an der Ecke Berliner und Spreestraße zu Charlottenburg ein schwerer Zusammenstoß zwischen einem Autobus der Linie 20 und einer Kraftdroschke, bei dem zwei Personen Verletzungen davontrugen.

Gegen 11 1/2 Uhr mahlte der Straßenkreuzer vom Rathaus kommend ein Autobus der Linie 20. Im gleichen Augenblick kam aus der Spreestraße eine Kraftdroschke heran, deren Führer infolge der hohen Geschwindigkeit die Kurve in großem Bogen nehmen mußte. Der Führer des Autobusses rief, um einen Zusammenstoß zu vermeiden, die Lenkung sofort nach links herum. Trotzdem wurde die Kraftdroschke von der Seite erfaßt und gegen die Bordwand geschleudert. Durch den Zusammenstoß wurde dem Aboagführer das Steuer aus der Hand gerissen. Der Wagen raste auf den Bürgersteig und fuhr in den Eckladen der Firma Voelker und Wolf hinein und brachte ein großes Baugerüst zum Einsturz. Ein Fahrgast, die 44jährige Margarete H. aus der Kastanienallee zu Westend trug innere Verletzungen und einen Kervenschuß davon. Sie erhielt auf der nächsten Rettungsstelle erste Hilfe. Der Führer des Autobusses zog sich gleichfalls Verletzungen zu. Das Gerüst mußte von der Feuerwehr abgesteift und die schwerbeschädigten Kraftfahrzeuge abgeschleppt werden.

Die Honoluluflieger gerettet.

Die beiden amerikanischen Honoluluflieger, die kurz vor Erreichung ihres Zieles auf dem Meere niedergehen mußten, sind nach einem drahllosen Bericht aus Honolulu gerettet worden. Der Flug ist mit seiner 28stündigen Dauer 26 Minuten länger als der erste Honolulu-Flieger Kaitland und Hegenberger.

Erdbeben in Persien.

London, 16. Juli. (WTA.) Der Teheraner Korrespondent der „Chicago Tribune“ meldet: Hier sind ernste Nachrichten über weitere Erdstöße in verschiedenen Teilen Persiens eingegangen. Am schwersten waren sie anscheinend in Kholthal in Nordwestpersien. Erhebliche Verluste an Menschenleben und großer Sachschaden wird gemeldet.

Generalversammlung der Holzarbeiter. Auseinandersetzung mit den Kommunisten.

In der Generalversammlung der Berliner Holzarbeiter am Freitagabend im „Clubhaus“ berichtete der Bevollmächtigte Freigang über das erste Vierteljahr 1927.

Er führte aus, daß im ersten Quartal dieses Jahres wesentlich mehr erreicht werden konnte als in der gleichen Zeit des Vorjahres. Dabei muß die außerordentlich schlechte Beschäftigungsmöglichkeit berücksichtigt werden. Erst in der letzten Zeit ist eine Senkung der Erwerbslosenziffer eingetreten. Am Schluß des Quartals wurden noch 7781 Arbeitslose gezählt. Die zahlreichen, in den einzelnen Branchen geführten Lohnbewegungen konnten fast reiflos erfolgreich beendet werden.

Aus dem Kassenbericht ist zu entnehmen, daß sich der Verband trotz der großen Ausgaben, die für Unterhaltungen erforderlich waren, finanziell sehr gut entwickelt hat. Die Vorkasse hat jetzt einen Vorkassensaldo von mehr als 170 000 M. aufzuweisen.

Die Mitgliederzahl ist stabil geblieben. Am 31. März zählte die Berliner Organisation insgesamt 24 153 Mitglieder, davon 21 806 männliche, 1035 weibliche und 1312 Jugendliche. Mit einer Mahnung zu eifriger Mitarbeit an dem weiteren Ausbau des Verbandes schloß Freigang seine Ausführungen.

In der Diskussion sprach als erster der Kommunist Bied. Er ging wie üblich nicht auf den Geschäftsbericht ein, hielt aber dafür eine längere parteipolitische Rede gegen den imperialistischen Krieg, den alle Länder angeblich gegen Sowjetrußland zu führen beabsichtigen. Dabei fehlte es natürlich nicht an Ausfällen gegen die Sozialdemokratie und die Gewerkschaften. Bied brachte schließlich drei Anträge ein, die gegen die imperialistische Kriegsgefahr zu einer gemeinsamen Kundgebung der Arbeiterparteien, der Gewerkschaften, des Reichsbanners und der Roten Frontkämpfer am 4. August aufzufassen, ferner der Wiener Arbeiterschaft Sympathie auszusprechen und gegen die Hinrichtung von Sacco und Vanzetti protestieren. Freigang und Boese wiesen die Angriffe des Redners auf die Gewerkschaften energisch zurück. Die kommunistischen Anträge wurden abgelehnt, dafür wurde folgende Entschiedenheit mit großer Mehrheit angenommen:

„Die Generalversammlung der Berliner Holzarbeiter spricht der mühenreichen Wiener Arbeiterschaft für ihren heldenhaften Kampf gegen den Freispruch der Schattendorfer tschechischen Arbeiterwörter ihre warmste Sympathie aus. Sie schließt sich weiter den Bestrebungen an, welche die Freilassung der beiden amerikanischen Freiheitskämpfer Sacco und Vanzetti fordern und protestiert gegen diese Todesurteile wie gegen jedes Todesurteil überhaupt.“

Bezeichnend für die kommunistische Demagogie ist es, daß Bied unter Hinweis auf Rußland in der Entschiedenheit die letzten Worte „wie gegen jedes Todesurteil überhaupt“ umzuändern wünschte in „wie gegen jedes Todesurteil in kapitalistischen Staaten.“

Tagung der beamteten Werkmeister.

Der Deutsche Werkmeisterverband hatte für den 8. und 9. Juli eine Tagung seiner Reichsgruppe B — Beamte- und Behördenangestellte — nach Mainz einberufen. Die Tagesordnung umfaßte vornehmlich Beamtenrecht und Befoldungs- und Organisationsfragen. Den Geschäftsbericht erstattete Wohlfahrt.

Er wies darauf hin, daß es in den letzten beiden Jahren gelungen sei, die Beamtenbewegung im Deutschen Werkmeisterverband ein auf sich vorwärts zu bringen. An den Bericht knüpfte sich eine ergiebige Aussprache, die im großen und ganzen darin gipfelte, daß der D.W.B. mit seiner Beamten- und Behördenbewegung das Richtige getroffen hat.

Hierauf sprach der Vertreter der Beamtenabteilung, Rothe, Berlin, über Beamtenrecht. Rothe betonte, daß die Forderung, Schaffung eines einheitlichen Beamtenrechts in den Grundzügen die gleiche geblieben sei. Nach wie vor erheben die beamteten Werkmeisterkollegen Anspruch auf den Artikel 130 der Reichsverfassung. Bis zur Stunde sei fast nichts davon in die Tat umgesetzt worden. Alle Forderungen, die von den freigewerkschaftlichen Organisationen und auch deren Spitzenorganisationen, in diesem Falle des Allgemeinen Deutschen Beamtenbundes, gestellt wurden, sind bisher von den zuständigen Regierungsstellen und auch von den Parlamenten nicht genügend beachtet worden. Es sei deshalb zwingende Notwendigkeit, in Anbetracht der

Kommenden Befoldungsreform und der Neuwahl des Reichstags.

schon jetzt Vorarbeiten zu leisten, die nicht darauf hinauslaufen, lediglich Vorparaden bestimmter politischer Parteien entgegen zu nehmen, sondern auch den Nachweis erbringen, daß man ernsthaft gewillt ist, diese Programmpunkte des Beamtenrechts in die Tat umzusetzen. Im Verlaufe seiner Ausführungen verwies der Redner auf den Entwurf eines Beamtengesetzes vom 9. D. B., der für sich in Anspruch nimmt, in möglichst kurzer, streng geschlossener im Aufbau des Gesetzes und leichter Verständlichkeit der Bestimmungen die Form des Rechtsstaates zu wahren.

Als nächster Abschnitt der Tagung wurde die Befoldungsreform behandelt, unter vornehmlicher Berücksichtigung des Werkmeisters. Dieses Referat wurde gleichfalls von Rothe erstattet. Er streifte besonders die Versprechungen des Reichsfinanzministers bei seinem Dienstantritt, eine wesentliche Verbesserung der Bezüge der technischen Beamten eintreten zu lassen. Viele Monate sind seit dem Amtsantritt ins Land gegangen und eine Erklärung habe die andere abgelöst, bis endlich eine Verbesserung der Bezüge vor dem 1. Oktober 1927 als unmöglich hingestellt wurde. Der Redner verwies auch darauf, daß vom A.D.B. in der Frage Befoldungsreform ein vollständig neuer Entwurf ausgearbeitet worden ist, der demnächst dem Reichsfinanzminister und den Parlamenten vorgelegt werden soll. Auch die Frage der Einheitslichkeit der Befoldung und deren reichsgesetzliche Regelung wurde eingehend erörtert. Die besondere Bewertung der Werkmeister und dementsprechende Eingruppierung nahm einen breiten Raum in dem Referat ein. Die Forderung sei immer noch wie folgt: Werkführer Gruppe VI; Werkmeister Gruppe VII; Werkstättenvorsteher Gruppe VIII; Obermeister Gruppe IX als Eingangsstufe mit den entsprechenden Beförderungsmöglichkeiten. Gleichfalls wurde die Prüfungsfrage innerhalb des Referats einer eingehenden Erörterung unterzogen. Der Schluß der Ausführungen klang dahingehend aus, daß eine gute Abwehr nur mit vereinten Kräften der beamteten Werkmeisterkollegen geführt werden könne.

Zum Punkt „Organisationsfragen“ wurde in übereinstimmender Weise die Agitations- und Werbemöglichkeit ausführlich besprochen.

Die Neuwahl des Reichsgruppenausschusses ergab als Obmann für die Reichsgruppe Schneidhauer, Berlin, und für den verstorbenen Kollegen Hammel, Mainz, Schott, Mainz. Somit erfolgte die Wiederwahl der bisher bestellten Vertreter.

Dieser Reichsgruppenkongress hat bewiesen, wie notwendig die Berufsorganisation für die beamteten Werkmeisterkollegen ist.

Aus dem Reichsbahnbetrieb. Sparbarkeit am falschen Platz.

Wie die Reichsbahndirektion durch ihre unsinnigen Einsparungen beim Personal mit der Sicherheit und dem Leben der ihr anvertrauten Fahrgäste spielt, zeigt überaus drastisch folgender Vorfall, der sich vor kurzem unweit der Station Ergolding (Niederbayern) abspielte. Durch Heißlaufen

eines Achslagers erfolgte bei dem Wagen eines Güterzuges auf der Fahrt nach Landshut ein Achsenbruch. Der einzige am Schluß des sehr langen Zuges befindliche Bremser befand sich vorrutschmäßig auf der Bremse des letzten Wagens. Er sah in der Kurve, wie die Achsbüchse eines Wagens in der hinteren Hälfte des Zuges glühte und dann auf die Seite geschleudert wurde. Der Bremser versuchte alles, den Zug zum Stehen zu bringen. Er konnte aber nichts anderes tun, als seine Spindelbremse anzuziehen, daß die Bandagen glühten. So wurde der entgleisende Wagen mit der gebrochenen Achse die ganze 4 Kilometer lange Strecke auf freier Strecke bis Landshut geschleift und die Strecke vollständig aufgerissen. Hunderte von Schwellen wurden in der Mitte direkt abgebrochen und herausgerissen und Tausende schwer beschädigt. Zum Glück wurde der Zug aus einem anderen Grunde vor dem Einfahrtssignal in Landshut gestellt, so daß der Bremser sich schnell zum Luftbremsen vorderen Teil des Zuges begeben, den Luftbahn öffnen und so die Weiterfahrt verhindern konnte. Wäre der Zug am Einfahrtssignal nicht zufällig gestellt worden, so wäre bei den Einfahrtsweichen in Landshut eine bedenkliche Entgleisung erfolgt.

Welch entsetzliches Unglück hätte passieren können, wenn der Güterzug auf freier Strecke entgleist und dadurch das Nebengleis gesperrt worden wäre. Zwischen den Stationen Landshut und Ergolding kreuzte nämlich auf freier Strecke der Berliner Nachtschnellzug, mit dem den entgleisten Wagen mitschleifenden Güterzug. Der Schnellzug wäre direkt in die Trümmer gefahren. Hätte sich in der Mitte des Zuges noch ein Bremser mit Luftbremsen befunden, hätte der Zug sofort gestoppt werden können.

Auch auf den Stationen fehlt es an Personal. Die Stationen Kläham und Ergolding sind nachts nicht besetzt. Auch die Bahnwärterposten sind nachts eingezogen. Dieomal ist die Verwaltung noch mit einem allerdings erheblichen Materialschaden weggekommen. Sie mußte auf etwa acht Tage die Arbeiter aller angrenzenden Bahnmeistereien zusammenziehen, um den Schaden zu beheben. Falsche Sparbarkeit!

Konflikt im Bankgewerbe.

Um die Arbeitszeit und den Ueberstundenzuschlag.

Vom Allgemeinen Verband der Deutschen Bankangestellten wird uns mitgeteilt: Zwischen dem Reichsverband der Bankleitungen und den Angestellten-Organisationen ist ein Konflikt entstanden, der die Bezahlung der Ueberstunden nach dem Arbeitszeitgesetz, die Ausnutzung des Bedarfsfalles bis zu 34 Stunden wöchentlich und die Verlegung des Sonnabend-Frühschlusses zur Grundlage hat. Der Allgemeine Verband der Deutschen Bankangestellten hat deshalb in der Vergütungsfrage die Intervention des Reichsarbeitsministeriums und in den beiden anderen Fragen das Reichsarbeitsamt für das Bankgewerbe angerufen.

Der Konflikt bei der Holland-Amerika-Linie bezeugt Trübe Erfahrungen mit chinesischen Streifbrechern.

Rotterdam, 16. Juli. (Eigener Drahtbericht.) Mit einem Erfolg für die Amsterdamer Transportarbeiter hat eine blutige Meuterei chinesischer Streifbrecher an Bord des niederländischen Dampfers „Rotterdam“ von der Holland-Amerika-Linie geendet. Den Chinesen an Bord der „Rotterdam“ war in New York der Landurlaub verweigert worden, weil die Direktion für jeden deserterierten Chinesen 1000 Dollar bezahlen sollte. Daraufhin erschienen 50 bewaffnete Chinesen nachts auf Deck der „Rotterdam“, verletzten einige Kontrollbeamte schwer und suchten ihre Landsleute, die sich als Erfolg für das streikende reguläre Personal in Rotterdam als Streifbrecher hatten anwerben lassen, zu befreien. Nur 35 von den 85 Mann Chinesen hielten sich von den Anruhen zurück und wurden unter Bewachung durch amerikanische Detektive nach Rotterdam zurückbefördert.

Die schlechten Erfahrungen mit den chinesischen Streifbrechern veranlaßten die Schiffsahrtsvereinigung „Süd“, im Auf-

trage der Direktion der Holland-Amerika-Linie mit den streikenden Heizern und Trimmern ein Abkommen abzuschließen, wonach die mehr als 300 Reisetage beschäftigten Seeleute auch zwischen Ankunft und Abfahrt des Schiffes in Rotterdam Gelegenheit zu bezahlter Arbeit erhalten sollen, während sie bisher einfach abgemuffert und auf die Straße gesetzt wurden. Der Streik ist damit aufgehoben.

Der Lohnkampf der pfälzischen Textilarbeiter.

Ludwigshafen, 15. Juli. (Rth.) Die Unternehmer der Textilindustrie haben den vom Schlichtungsausschuß Ludwigshafen in der vergangenen Woche gefällten Schiedsspruch abgelehnt, ebenso der Zentralverband der Raschmisten und Heizer. Dagegen hat der Deutsche Textilarbeiterverband sich zur Annahme des Schiedspruches bereit erklärt. Dieser hat auch die Verbindlichkeitserklärung des Schiedspruches beantragt.

Schiedsspruch im Mansfelder Schieferbergbau.

Im Mansfelder Kupferschieferbergbau ist ein neuer Schiedsspruch gefällig, der eine Lohnverhöhung von 3,7 Proz. und Verkürzung der Arbeitszeit an den Sonnabenden vorsieht. Die Erklärungsfrist läuft bis zum 18. Juli.

Die Arbeitslosigkeit in Dänemark.

Die Zahl der Arbeitslosen in Dänemark hat sich im Laufe der vorigen Woche um 891 Mann verringert. Der Rückgang entfällt ausnahmslos auf die Provinz, während in Kopenhagen die Zahl der Arbeitslosen sogar um 200 gestiegen ist. Im ganzen Lande sind nunmehr 52 647 Arbeitslose vorhanden. Im Jahre 1926 waren es am dieselbe Zeit 46 600, 1925: 22 700, 1924 13 600 Arbeitslose.

Die Sparkasse der Bank der Arbeiter, Angestellten und Beamten A.-G. Berlin, Wallstr. 65, ist täglich mit Ausnahme von Sonnabenden von 9-3 Uhr und 4-6 Uhr, Sonnabends von 9-1 Uhr geöffnet.

Sport.

Bogkämpfe im Lunapark.

Im Lunapark fanden gestern abend wieder Bogkämpfe statt, die sich eines regen Aufsehens erfreuten. Im Gegensatz zu früheren Kämpfen wurden diese zum ersten Male mit Entscheidung ausgetragen. Gebogen wurde über 6 Stunden mit 6-Lagen-Handschuhen und weichen Bandagen. Den ersten Kampf bestritten die Leichtgewichte Karl Schulz-Hamburg (131 Pfund) und Willi Glaser-Berlin (124 Pfund). Schulz konnte glatt nach Punkten gewinnen. Glaser mußte viel nehmen und verhielt sich außerordentlich. Der zweite Kampf brachte unseren Federgewichtsschwerer Rood (114 Pfund) gegen Alwin Paulke-Berlin (112 Pfund) in den Ring. Rood legte wieder Troben seines Räumens ab und ließ sich die Führung seinen Augenblick nehmen. R. befand sich in ausgezeichnete Form, konnte aber durch die Verteilung von Punkten, die seine Reichweite geschickt ausnutzte, keine so-Entscheidung herbeiführen.

Theater der Woche.

Vom 17. Juli bis 25. Juli 1927.

Kolloidtheater, Theater am Bülowplatz: Zu ebener Erde und erster Stod. — Thalia-Theater: Wenn der junge Wein blüht. — Deutsches Theater: Der Herr. — Die Komödie: Der leuchtende Nebelmann. — Theater am Rosenburgplatz: Der Fußhändler. — Theater in der Königgrüßer Straße: Die Schule von Hana. — Komödienhaus: Welche Nacht. — Komische Oper: Strenge verboten! — Deutsches Künstler-Theater: Bitte, wer war zuerst da...? — Lustspielhaus: Die Frau von vierzig Jahren. — Befreiung-Theater: Henschel. — Theater am Kurfürstendamm: Als ich, Sophie-Spall-Cinematheater. Ab 21. Das ist du. — Trianon-Theater: Die von der Liebe leben. — Zentral-Theater: Wunderschöne. — Metropol-Theater: Glanz in der Liebe. — Die Tribüne: Ab 20. Villa Grün. — Kleines Theater: Das kühnere Band. — Renaissance-Theater: Wenn Frauen reisen. — Wallhalla-Theater: Der fröhliche Weinberg. — Kolo-Theater (Gartenbühne): Die lustige Witwe. — Theater in der Klosterstraße: Schändlich. — Schlosspark-Theater: Strohhalm. — Der liebe Herr. — Theater in der Altonaer Straße: Die Waise, die nicht glauben. — Wintergarten: Paradies. — Reichshallen-Theater: Schloß, Dresdener Victoria-Gänger. — Theater am Kottbuser Tor: Elit-Gänger.

Rachmittagsvorstellungen: Kolo-Theater (Gartenbühne): Komödie und hinter Tüll. — Theater in der Klosterstraße: 17. 24. Kleine Elvira. — Schlosspark-Theater: Strohalm. 17. Der Vogelbändler.

Verantwortlich für Inhalt: Nieta Schiff; Wirtschaft: G. Ringelblum; Gemeinheitsbewegung: J. Klein; Feuilleton: Dr. John Schönmast; Soziales und Sonstiges: Fritz Karstadt; Auslagen: Th. Glaser; sämtlich in Berlin. Verlag: Fortwärts-Verlag G. m. b. H., Berlin. Druck: Herolds-Druckerei und Verlagsanstalt Paul Singer u. Co., Berlin SW 68, Lindenstraße 3.

Auch gegen 12 Monats Raten

VERLANGEN SIE SONDERANGEBOTE

Raddatz & Co.

Berlin, Leipziger Str. 122-123

Küchen

jetzt bedeutend billiger

„Erika“-Küchen	38 M.	70 M.
Leichte-Küchen „Jana“	70 M.	110 M.
Leichte-Küchen „Jura“	95 M.	145 M.
Leichte-Küchen „Lil“	125 M.	170 M.
Wasserküchen „Wira“	35 M.	45 M.

Kasselerlei seiner Rheinischer Küchen.

Küchenmöbel-Haus

Laserslein, Luckauer Straße 1
Ecke Oranienstr., nahe Moritzplatz

Elektrische Anlagen

10-12 Monatsraten, ev. auch ohne Anzahlung

2 Zimmer 65,—, 3 Zimmer 80,—
4 Zimmer 100,— M. einschl. Küche, Korridor und Bad.

Vorführbesuch und Kostenanschläge unverbindlich!

G. Joh. Reincke & Co.

Geprüfter Elektromeister
Berlin-Schöneberg, Maxstraße 6.
Stephan 6270.

Billigste Hauswäsche

Bequem Elegant

van Heusen

Der HALBSTEIFE KRAGEN

Deutsches Fabrikat D.R.G. Oberall zu haben

DAS WAR DER ANFANG

Der Wahre Jacob

Nr. 1 30 Pf.

Vergniffen!!!

SICHERN SIE SICH DIE 2. NUMMER!

Bestellungen nehmen entgegen alle Volksbuchhandlungen, Bahnhofs- und Zeitungskioske, Kolporteurs, Postanstalten oder der Verlag J. H. W. Dietz Nachf., Berlin SW 68